

Gottesdienst am 25.03.2018 / Zinzendorfhaus

Musik zum Eingang

Lied: Herr, stärke mich dein Leiden zu bedenken (EG 91,1+4-6)

Eröffnung

Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen  
Unser Anfang und unsere Hilfe stehen im Namen des HERRN, der Himmel und Erde gemacht hat, der Bund und Treue hält ewiglich und nicht loslässt das Werk seiner Hände.

***Der Menschensohn muss erhöht werden, damit alle, die an ihn glauben, das ewige Leben haben.***

Mit dem biblischen Wort für diesen Sonntag und die vor uns liegende Karwoche grüße ich Sie und Euch alle zu unserem Gottesdienst am Palmsonntag. Als Jesus das sagte, dachten alle, die ihn hörten, dass er von seinem Aufstieg an die Spitze spräche, von seiner bevorstehenden Thronbesteigung als König Israels. Später haben sie verstanden, dass Jesus von seiner Kreuzigung gesprochen hatte. Für Jesus war das folgerichtig, notwendig, um dem Tod die Stirn zu bieten und Leben denen zu ermöglichen, die ihm vertrauen.

Bekanntmachungen (Karl-Jürgen Reuter)

Psalm 69 (EG 732.1+2)

Eingangsgebet

Gott im Himmel,  
manchmal wünschten wir,  
du kämest mit gewaltiger Macht daher  
und würdest vor aller Welt sichtbar  
das Böse beenden  
und alles auf einen Schlag  
zum Guten verändern.  
Aber du kommst auf einem Esel geritten,  
in der Gestalt eines ohnmächtigen Menschen  
und dein Weg führt  
ins Leiden und Sterben  
Du enttäuschst  
die von dir göttliche Zauberei erwarten.  
Aber du tröstest alle,  
die auf eine menschlichere Welt hoffen.  
Denn du setzt dich nicht über uns hinweg,  
sondern teilst unser Leben mit allen Mühen.

Du nutzt deine Macht,  
um uns zu dienen und zu stärken.  
Du gehst mit uns bis in den Tod  
und rufst uns in ein neues Leben.  
Gnädig und barmherzig bist du,  
unser Gott,  
geduldig und von großer Güte.  
Wende uns ab von allen falschen Gottesbildern,  
und lehre uns,  
dir zu folgen. Amen

Lied: Schlag Feuer aus dem Wort (0295,1-3)

Lesung: Johannes 12,12-19

Heidelberger Katechismus: Frage 31

Glaubensbekenntnis

Lied: Er weckt mich alle Morgen (EG 452,1-3)

Predigt

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen. Amen

„Du treibst es auf die Spitze.“ Dieser Satz ist als Warnung gemeint, wenn einer ans Limit geht, an die Grenzen des Erlaubten, wenn er so weit provoziert, dass es eine Reaktion fast unvermeidlich ist. „Du treibst es auf die Spitze. Was Du da machst, das kann nicht mehr lange gut gehen.“ „Du treibst es auf die Spitze.“ Es mag Menschen gegeben haben, die nicht der allgemeinen Euphorie um Jesus verfallen waren, sondern die sahen, dass sein Weg immer gefährlicher wurde. Sie sahen, wie er die Priester, das religiöse Establishment provozierte, wie er ihnen immer schmerzhaftere Nadelstiche beibrachte. Das konnte nicht mehr lange gut gehen. Sie ließen sich nicht von dem Taumel anstecken, von der Welle der Begeisterung, von der getragen Jesus in Jerusalem einzog. Schon allein, wie Jesus in die heilige Stadt einzog, so wie es der Prophet Sacharja angekündigt hatte, als König auf einem Esel reitend. Auch das war eine bewusste Provokation Jesu, mit der er die Priesterschaft vor allem treffen wollte. Sie ahnten: Das konnte nicht mehr lange gut gehen. Das würden sich die Priester und die Schriftgelehrten nicht mehr lange bieten lassen. Ob jemand von ihnen Jesus warnte? „Treib es nicht bis auf die Spitze. Halte lieber mal ein bisschen den Ball flach!“ aber Jesus geht seinen Weg konsequent weiter. Nur wenige Stunden später nach diesem triumphalen Einzug wird er die Händler und Geldwechsel aus dem Tempel rauswerfen und damit die Tempelpriester bis aufs Blut reizen. Jesus treibt es wirklich auf die Spitze. Er weicht keinen Millimeter von seinem Weg ab. Ja, man hat den Eindruck als suche er geradezu die Auseinandersetzung und damit auch die Entscheidung, wohl wissend oder doch zumindest ahnend, dass dazu auch gehört, dass man ihn am Ende umbringen wird, um ihn mundtot zu machen, um ihn zu beseitigen. Und trotzdem hält er unbeirrt an seinem Weg fest. Warum? Was hat ihm diese Kraft und diesen Willen gegeben?

Seine Jünger haben später wohl sehr oft darüber nachgedacht. Und sie haben unter dieser Fragestellung die Heilige Schrift gelesen, das, was wir Altes Testament nennen. Etwas anderes hatten sie ja nicht. Und da stießen sie auf die sogenannten Gottesknechtlieder im Buch des Propheten Jesaja. Wir kennen vor allem das vierte Gottesknechtlied, in dem es heißt:

*Fürwahr, er trug unsre Krankheit und lud auf sich unsre Schmerzen. Wir aber hielten ihn für den, der geplagt und von Gott geschlagen und gemartert wäre.*

*Aber er ist um unsrer Missetat willen verwundet und um unsrer Sünde willen zerschlagen. Die Strafe liegt auf ihm, auf dass wir Frieden hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilt.*

Es gibt noch drei andere Gottesknechtlieder. Und in dem dritten, in Jesaja 50, den Verse 4-9 lesen wir:

*Gott der HERR hat mir eine Zunge gegeben, wie sie Jünger haben, dass ich wisse, mit den Müden zu rechter Zeit zu reden. Er weckt mich alle Morgen; er weckt mir das Ohr, dass ich höre, wie Jünger hören.*

*Gott der HERR hat mir das Ohr geöffnet. Und ich bin nicht ungehorsam und weiche nicht zurück.*

*Ich bot meinen Rücken dar denen, die mich schlugen, und meine Wangen denen, die mich raufte. Mein Angesicht verbarg ich nicht vor Schmach und Speichel.*

*Aber Gott der HERR hilft mir, darum werde ich nicht zuschanden. Darum hab ich mein Angesicht hart gemacht wie einen Kieselstein; denn ich weiß, dass ich nicht zuschanden werde.*

*Er ist nahe, der mich gerecht spricht; wer will mit mir rechten? Lasst uns zusammen vortreten! Wer will mein Recht anfechten? Der komme her zu mir!*

*Siehe, Gott der HERR hilft mir; wer will mich verdammen? Siehe, sie alle werden wie ein Kleid zerfallen, Motten werden sie fressen.*

Wie kann einer ungeachtet aller Gefahren, ungeachtet aller Schwierigkeiten seinen Weg konsequent gehen – ja, sogar bis in die letzte Konsequenz. Ursprünglich sprach der Prophet wohl von sich selbst, von seinem Weg. Er hat von Gott einen Auftrag erhalten nach dem Motto der Blues Brothers das man auch manchmal als Motto auf Autos kleben sieht: „Unterwegs im Auftrag des Herrn.“ Er ist unterwegs mit einer Botschaft. Welche das ist, ist nur angedeutet. Er soll mit müden Menschen sprechen. Und gemeint sind nicht solche, die heute vergessen haben, wegen der Zeitumstellung eine Stunde früher ins Bett zu gehen und deshalb noch nicht ganz wach sind. Gemeint sind wohl eher Menschen, die resignieren, die von der Zukunft nichts mehr erwarten, die kaputt sind, keine Kraft mehr haben. Ihnen solle er eine Botschaft Gottes überbringen, vielleicht die, die auch im Buch Jesajas zu lesen ist: *Jünglinge werden müde und matt, und Männer straucheln und fallen; aber die auf den HERRN harren, kriegen neue Kraft, dass sie auffahren mit Flügeln wie Adler, dass sie laufen und nicht matt werden, dass sie wandeln und nicht müde werden.*

Gott hat diesen Propheten sozusagen als Seelsorger, als Tröster, als Mutmacher losgeschickt. Und doch trifft er dabei auf Widerstand. Man will ihn nicht hören, ihm nicht glauben. Es gibt offensichtlich Menschen, die gar kein Interesse daran haben, dass die Müden gestärkt werden, die gar kein Interesse daran haben, dass die Unsicheren Selbstbewusstsein tanken. Es gibt offensichtlich Menschen, die wollen, dass die Kleinen auch klein gehalten werden, die genau davon profitieren. Und die sind nicht zimperlich. Die schlagen ihn, die bespucken ihn. Wie hält er das bloß aus? Was lässt ihn standhaft

bleiben und seinem Auftrag treu? Seine enge Verbindung zu Gott. Jeden Tag öffnet Gott ihm das Ohr und der Prophet hört, was Gott ihm sagen will. Glaube an Gott ist eine Frage der Beziehung. Wenn ich an Gott glaube, heißt das nicht bloß, dass ich ein höheres Wesen für wahrscheinlich halte, sondern das meint eine Beziehung zwischen Gott und mir. Und eine Beziehung zeigt sich doch auch darin, dass ich Zeit in sie investieren, dass mir der Kontakt wichtig ist. Aus dieser engen Bindung wächst das Vertrauen und damit die Treue zu seinem Auftrag.

*Aber Gott der HERR hilft mir, darum werde ich nicht zuschanden. Darum hab ich mein Angesicht hart gemacht wie einen Kieselstein; denn ich weiß, dass ich nicht zuschanden werde.*

Eine interessante Formulierung: „Ich habe mein Angesicht hart gemacht wie einen Kieselstein“. Ich glaube nicht, dass das als Verhärtung verstanden werden sollte, sondern als Entschlossenheit. In seinem Gesicht sieht man diese Entschlossenheit, diesen unbedingten Willen den Auftrag zu erfüllen und sich selbst mit Gewalt nicht davon abhalten zu lassen.

Ja, es erstaunt, mit welcher Konsequenz gerade Jesus seinen Weg gegangen ist, mit welcher Entschlossenheit und mit welcher Überzeugung, dass dieser Weg der richtige ist, der Weg, den Gott für ihn bestimmt hatte. Das hat ihm diese unglaubliche Kraft geben, die Kraft gegen alle Widerstände. Nur eines unterscheidet ihn deutlich von dem Propheten, dessen Worte uns da überliefert sind:

*Siehe, Gott der HERR hilft mir; wer will mich verdammen? Siehe, sie alle werden wie ein Kleid zerfallen, Motten werden sie fressen.*

Der Prophet tröstet sich damit, dass seine Feinde am Ende ins Gras beißen müssen, dass sie vernichtet werden. Ich glaube, dass kann man ihm sogar nachfühlen. Wer so unter dem Hass und der Gewalt seiner Feinde zu leiden hatte, der hat doch alles Recht der Welt darauf zu hoffen und sich darauf zu freuen, dass es denen auch mal an den Kragen geht. Jesus nicht. Er provoziert seine Gegner, er führt mit ihnen eine knallharte Auseinandersetzung um Gottes und der Menschen Willen, aber als sie ihn am Kreuz haben, als er von ihnen gefoltert und umgebracht wird, da sehnt er sich nicht nach Vergeltung, da bittet er Gott nicht, ihnen das heimzuzahlen, da bittet er: „Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun!“ Er stirbt am Ende auch für seine Feinde.

Die Worte des Propheten, die im Jesajabuch aufgezeichnet sind, sind so etwas wie eine Brille, durch die die Christen der ersten Generation die Geschichte Jesu, die Geschichte ihres Herrn gelesen haben. Warum? Nicht nur, weil auf diese Weise verstehen konnten, warum Jesus diesen Weg so konsequent gegangen ist, der Weg, der ihn ans Kreuz führte. Sondern weil sie selbst in einer nicht unähnlichen Lage waren. Auch sie wurden bedrängt. Man versuchte sie mundtot zu machen. Stephanus wurde gesteinigt, weil er von Jesus erzählte. Nur wenige Jahre später versuchte der Staat, die Ausbreitung dieses neuen der Christen gewaltsam zu verhindern. Es kostete viel Mut, sich zu Jesus zu bekennen, es konnte lebensgefährlich sein. Es ist bis heute erstaunlich, wie Christen in schwierigen Zeiten es schaffen, standhaft zu bleiben, sich zu Jesus Christus zu bekennen, ihn zu verkündigen, sich in seinem Namen gegen das Unrecht zu wehren und sich für Menschen und Menschenrechte einzusetzen. Und in diesem Sinne hoffe ich, dass die hunderttausende Schüler in den USA, den Weg, den sie begonnen haben für schärfere Waffengesetze, sich nicht einschüchtern oder entmutigen lassen, sondern nicht

nachlassen, konsequent weiter machen, keine Ruhe geben, es auf die Spitze treiben, bis sie ihr Ziel erreicht haben. Ich wünsche es ihnen.

Mich hat schon als ich Jugendlicher war immer sehr Martin Luther King beeindruckt. Als er bekannt wurde, weil er zur führenden Person im Kampf gegen die Rassentrennung wurde, da wurde er angefeindet, da versuchte man ihn einzuschüchtern oder auch mundtot zu machen, ihn gar aus dem Weg zu räumen.

Auf Kings Haus in Montgomery wurden insgesamt drei Anschläge verübt. Der erste am 30. Januar 1956, kurz nach Beginn des Busboykotts. Martin Luther King sprach gerade auf einer Versammlung, als Unbekannte eine Bombe auf die Veranda seines Hauses warfen. Als er von dem Anschlag hörte, eilte er nach Hause. Er fand dort seine Frau und seine Tochter unverletzt vor. Mehrere hundert Menschen versammelten sich vor dem schwer beschädigten Haus. Die Stimmung der Menge war sehr aufgebracht, der Ruf nach Rache erklang. In dieser Situation rief King dazu auf, Böses nicht mit Bösem zu vergelten, sondern dem Hass mit Liebe zu begegnen. Er sagte: "Meiner Frau und meinem Kind ist nichts passiert. Bitte geht nach Hause und legt eure Waffen weg. Wir können dieses Problem nicht durch Rache lösen. Wir müssen der Gewalt mit Gewaltlosigkeit begegnen und unsere weißen Brüder und Schwestern lieben, gleichgültig was sie uns antun. Jesus ruft uns über die Jahrhunderte hinweg auch heute zu: Liebt eure Feinde. Dies müssen wir tun: Hass mit Liebe vergelten!" Diese Worte Kings und seine Haltung verfehlten ihre Wirkung nicht: sie beruhigten die Gemüter und verhinderten weitere Gewalt.

Um eine derartige Haltung überhaupt einnehmen und diese durchhalten zu können, hatte Martin Luther King allerdings auch schwere Bewährungsproben durchzustehen. Nach dem Beginn des Busboykotts waren King und seine Familie massiven Verleumdungen und Morddrohungen ausgesetzt. Täglich gingen dreißig bis vierzig Drohbriefe und Telefonanrufe ein. Das Telefon läutete Tag und Nacht, die Familie wurde mit wüsten Beschimpfungen überflutet.

King ging es mit seiner Gewaltfreiheit insgesamt darum, Unrecht weder passiv hinzunehmen, nichts dagegen zu tun, zu schweigen, sich zu ducken, sich unterdrücken zu lassen. Es ging um ein sehr aktives sich wehren gegen Unrecht. Aber dieses Wehren sollte ohne Gewalt sein. Denn, so die Erkenntnis, Gewalt bringt immer nur neue Gewalt hervor.

Immer wieder hat er darauf hingewiesen, "dass, wenn wir den Frieden in der Welt haben sollen, Menschen und Völker gewaltlos dazu stehen müssen, dass Zwecke und Mittel übereinzustimmen haben. ... Wir werden niemals Frieden in der Welt haben, bevor die Menschen überall anerkennen, dass ... man gute Zwecke nicht durch böse Mittel erreichen (kann), weil die Mittel den Samen und der Zweck den Baum darstellen."

Wir wissen nicht, welche Zeiten auf uns als Christen zukommen, Situationen, in wir uns als Christen zu bewähren haben. Wir können uns an Jesus selbst orientieren, der in der engen Verbundenheit mit seinem himmlischen Vater, im Hören auf ihn, die Kraft fand, die es ihm möglich machte seinen Weg zu gehen. Wir brauchen diese enge Verbindung, wir brauchen diese Kraft, nicht nur, wenn die Herausforderung unseres Glaubens durch andere Menschen kommt, sondern genauso, wenn sie von innen kommt, aus der eigenen Seele, aus dem Zweifel, dem Kleinglauben, der Angst. Es gibt für uns eine große Kraft, die uns hilft, die Kraft von oben.

Und der Friede Gottes, der höher ist als all unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus, unserm Herrn.

Lied: Lasset uns mit Jesus ziehen (EG 384,1+2+4)

Amtshandlungen

+ Ilse Rompf, Anton-Delius-Straße 35, 91 Jahre

+ Lothar Setz, Anton-Delius-Straße 13, 76 Jahre

Fürbitten / Gebet des Herrn / Segen

Christus,  
du Sanftmütiger,  
du Gerechter,  
du Friedensbringer.  
Höre uns und erbarme dich.

Christus,  
du Sanftmütiger.  
Hass schlug dir entgegen.  
Hass wütet weiter gegen die Wahrheit und das Leben.  
Wir bitten dich:  
Brich die Gewalt von Hass und Lüge.  
Beschütze die,  
denen die Lüge das Leben raubt.  
Beschütze alle, die um der Wahrheit willen leiden.  
Befreie die Geiseln und mach der weltweiten Folter ein Ende.  
Du Sanftmütiger,  
höre uns und erbarme dich.

Christus,  
du Gerechter.  
Die Armen haben dir zugejubelt.  
Die Armen warten noch immer auf Gerechtigkeit.  
Wir bitten dich:  
Öffne den Regierenden die Augen und Ohren,  
damit sie sehen, wie die Armen leben.  
Begeistere die Herzen der Mächtigen für deine Gerechtigkeit.  
damit sie gerecht urteilen und verantwortlich handeln.  
Du Gerechter,  
höre uns und erbarme dich.

Christus,  
du Friedensbringer.  
Mit Schwertern sind sie gegen dich ausgezogen.  
Waffen töten noch immer.  
Wir bitten dich:  
Schaffe Frieden. Beende das Morden,  
rette die Menschen in Ostghuta, Afrin,  
die Verwundeten und Geflüchteten,

die Überlebenden der Waffengewalt in aller Welt.  
Verwandle diese Welt mit deinem Frieden.  
Du Friedensbringer,  
höre uns und erbarme dich.

Christus,  
du Anfänger und Vollender unseres Glaubens.  
Deine Kirche folgt dir.  
Segne in dieser heiligen Woche deine Menschen.  
Bewahre die Gemeinden, die angefeindet und bekämpft werden.  
Wecke uns alle Morgen,  
damit wir an deiner Seite bleiben und dir vertrauen.  
Du Retter der Kranken,  
du Liebe für die Sterbenden,  
du Trost der Trauernden  
höre uns und erbarme dich.  
Heute, in diesen Tagen und alle Zeit.

Wir denken heute besonders an Ilse Rompf und Lothar Setz, die du aus diesem Leben heimgerufen hast. Wir haben sie dir anvertraut in der Hoffnung, dass sie bei dir in den besten Händen sind, auch jetzt noch. Wir bitten dich für alle, die um sie trauern. Sei du bei ihnen mit deinem Frieden. Sei du ihr Trost. Zeige du ihnen, wie sie leben können ohne den Menschen, der ihnen so viel bedeutet.

Gemeinsam beten wir:

Vater unser im Himmel,  
geheiligt werde dein Name.  
Dein Reich komme.  
Dein Wille geschehe  
wie im Himmel, so auf Erden.  
Unser tägliches Brot gib uns heute  
und vergib uns unsere Schuld  
wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.  
Und führe uns nicht in Versuchung,  
sondern erlöse uns von dem Bösen.  
Denn dein ist das Reich und die Kraft  
und die Herrlichkeit  
in Ewigkeit. Amen

Der HERR segne dich und behüte dich.  
Der HERR lasse leuchten sein Angesicht  
über dir und sei dir gnädig.  
Der HERR erhebe sein Angesicht auf dich  
und gebe dir Frieden. Amen

Lied: Sei getrost und unverzagt (Liedblatt)

Musik zum Ausgang